

10 | Schwerpunkt: Ehrenamt

**ZUSAMMEN:
ÖSTERREICH**
Das Magazin für Migration, Integration und Zusammenleben

Herbst 2015, Valentin Schwarz, Roland Goiser



Einer für alle, alle für einen

FREIWILLIGES ENGAGEMENT FÜR INTEGRATION

Österreich ist ein Land der Freiwilligen. Fast jeder zweite Bewohner über 15 Jahren engagiert sich in der Freizeit. Sie arbeiten in zahllosen Vereinen und Organisationen mit oder helfen Nachbarn und Bekannten im Alltag. Auch, was die Integration von Zuwanderern betrifft, leisten Ehrenamtliche Großes.

HILFE, DIE SPASS MACHT

Anderen helfen, zum Gemeinwohl beitragen und dabei auch Spaß haben – das sind die wichtigsten Motive der 3,3 Millionen Menschen, die sich freiwillig engagieren. „Jemanden unterstützen zu können, macht beide Seiten glücklich“, sagt auch Priska Koiner. Sie begleitet als Privatperson sechs Flüchtlinge, die hier ihr Studium anerkennen lassen. „Sie haben unterschiedliche Bedürfnisse. Die eine braucht Hilfe beim Schreiben des Lebenslaufs, der andere eine Einführung in die Werte unserer Gesellschaft.“ Seit über zwei Jahren trifft Koiner ihre Schützlinge einmal im Monat. Ein weiteres Angebot für Privatpersonen ist „Treffpunkt Deutsch“ des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF). Dabei unterstützen engagierte Menschen Zuwander/innen und Flüchtlinge beim Erwerb und der Vertiefung ihrer Sprachkenntnisse kostenlos und ergänzend zu einem Kurs.

EINSTIMMIG FÜR FLÜCHTLINGE

Eichgraben im Wienerwald zeigt vor, wie der öffentliche Bereich und private Initiativen einander perfekt ergänzen können. Seit dem Winter beherbergt der 4.500-Einwohner-Ort 24 Flüchtlinge. Die Aufnahme wurde vom Gemeinderat einstimmig beschlossen, die aus Ländern wie Syrien oder dem Irak Geflüchteten vorbildlich ins Gemeindeleben eingebunden: Eine Gruppe hilfsbereiter Bürgerinnen



ÖIF | LUNGER

Priska Koiner hilft Flüchtlingen bei der Anerkennung ihrer Ausbildung.

organisierte Sprachkurs, Kleidersammlung und gemeinsame Feste. Wie das gelungen ist? „Durch viel Dialog im Vorfeld“, sagt Bürgermeister Martin Michalitsch. „Als die Flüchtlinge dann kamen, habe ich sie als Bürgermeister offiziell in der Gemeinde begrüßt. So war das positive Bekenntnis von Anfang an da.“

JUNG UND ALT SIND ENGAGIERT

Dass die große Zahl an Flüchtlingen zu großer Hilfsbereitschaft führt, berichtet auch Karin Schleipfner, Referentin für freiwillige Engagement bei der Caritas Steiermark. „Aktuell melden sich viele Menschen bei uns“, sagt sie. Wer sind die Freiwilligen, was verbindet sie? Studierende und Pensionisten sind die zwei größten Gruppen. „Sie haben im Schnitt ein hohes Bildungsniveau. Und sicher drei Viertel sind Frauen, wie im Sozialbereich insgesamt.“

Heute
Das Magazin für Migration, Integration und Zusammenleben

15.10.2015



Ehrenamtlich

Männer helfen vor allem bei Katastrophenhilfe- und Rettungsdienst oder im Bereich Sport und Bewegung. Frauen eher bei Nachbarschaftshilfe oder im Sozial- oder Gesundheitsbereich.

WO FRAUEN SICH ENGAGIEREN:

1. Nachbarschaftshilfe
2. Sozial- und Gesundheitsbereich
3. Bildung
4. Betreuung von Flüchtlingen
5. Umwelt-, Natur- und Tierschutz
6. Kunst, Kultur, Freizeit

WO MÄNNER SICH ENGAGIEREN:

1. Katastrophenhilfe - und Rettungsdienst
2. Nachbarschaftshilfe
3. Sport und Bewegung
4. Umwelt-, Natur- und Tierschutz
5. Bildung
6. Sozial- und Gesundheitsbereich



ORK | THOMAS HOLLY KELLNER

Viele engagieren sich freiwillig beim Roten Kreuz

**KLEINE
ZEITUNG**

28.09.2015, Katrin Schwarz



Uni unterstützt Ehrenamtliche

Durch die wachsende Zahl an Asylwerbern steigt auch der Bedarf an Deutschkursen, der vielfach durch Ehrenamtliche abgedeckt wird. Auf diesen Bedarf reagiert das Fachdidaktikzentrum der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Uni Graz. Studierende des Uni-Lehrgangs „Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“, Lehramtsstudierende der Sprachfächer und Dolmetschstudierende, die ehrenamtlich Deutschkurse für Flüchtlinge durchführen wollen, werden unterstützt. „Wir bereiten die Studierenden mit Workshops auf die Situation vor“, so Sabine Schmöler-Eibinger, Professorin für Deutsch als Zweitsprache.

„Die Studierenden bekommen von uns auch begleitend individuelle Unterstützung, die sie nutzen können, wenn sie Fragen haben.“ Diese Workshops würden allerdings keine fundierte Ausbildung für Deutsch als Zweitsprache ersetzen. Die Vermittlung von Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache erfordere grundlegendes Wissen des Spracherwerbs und der Sprachdidaktik. „Dieses Wissen muss angeeignet werden, wie es auch bei einem Lehramtsstudium einer Fremdsprache der Fall ist“, so Schmöler-Eibinger. „Diese Lehrkräfte sind für den Deutschunterricht von Flüchtlingen durch ihre Ausbildung bestens gerüstet.“

**ZUSAMMEN:
ÖSTERREICH**
Das Magazin für Migration, Integration und Zusammenleben

Herbst 2015



ANDREAS JAKWERTH

Der Gründer der „Wiener Polyphoniker“ Alexander Znamenskiy bringt Musiker/innen aus der ganzen Welt zusammen.

Hilfsbereitschaft hat viele Gesichter

Alexander Znamenskiy, 36

Er macht aus jungen Musikern unterschiedlicher Herkunft ein Orchester

Mit Musik zu einem vereinten Europa beitragen: Das ist die Gründungsidee der „Wiener Polyphoniker“, die sich als Jugend-Integrationsorchester verstehen. „Ungeachtet aller politischen Konflikte spielen bei uns gemeinsam Musiker aus der Ukraine, Russland und Tschetschenien“, sagt Alexander Znamenskiy, Dirigent und ehrenamtlicher Leiter. Zweimal die Woche probt der gebürtige Russe mit seinen Schützlingen, die aus insgesamt 18 Nationen stammen. Auch die soziale Herkunft ist unterschiedlich: Die Jugendlichen kommen sowohl aus ehemaligen Gastarbeiter- als auch Diplomatenfamilien. „Musik ist ein Mittel, sich über Länder, Religionen und Schichten hinweg zu verständigen“, sagt Znamenskiy. „Von dieser grenzüberschreitenden Freude an der Musik möchte ich der Gesellschaft etwas geben.“

Schwerpunkt: Ehrenamt | 11

**ZUSAMMEN.
ÖSTERREICH**
Das Magazin für Migration, Integration und Zusammenleben

Herbst 2015
Franziska Troger



profil 40/2015, 28.09.2015, Ingrid Brodnig, Clemens Neuhold



Was wir alle beitragen können

Jeder und jede kann etwas für ein gelungenes Zusammenleben tun. Engagierte Bürgerinnen und Bürger können ihre Angebote auf www.wirsinddabei.at stellen, um Interessierte zu finden.

1. Zum Stammtisch einladen

Der Stammtisch ist ein zentraler Ort Ihres Gemeindelebens, aber Zugewanderte kommen nie ins Dorfgasthaus? Dann laden Sie doch zu einem Kennenlern-Stammtisch ein!

2. Den Ort zeigen

Altstadt, Schule, Amt und Apotheke – viele Neuankömmlinge kennen Ihre Stadt noch nicht. Organisieren Sie einen gemeinsamen Spaziergang und zeigen Sie ihnen die wichtigsten, interessantesten oder schönsten Ecken Ihrer Gemeinde.



3. Gemeinsam sporteln

Beim Sport treten Herkunft, Muttersprache und Religion in den Hintergrund. Was hier zählt, ist der Spaß an der Bewegung. Machen Sie mit Ihrem Verein einmal im Monat offene Trainings für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene.

4. Neue Nachbarn besuchen

Nebenan ziehen neue Nachbarn ein? Schauen Sie doch bei ihnen vorbei und begrüßen Sie sie in der Nachbarschaft. So kommen Sie einfach in Kontakt.

5. Lernbetreuung anbieten

Sie haben Erfahrung im Unterrichten und Freude am Umgang mit Kindern oder Erwachsenen? Dann bieten Sie doch regelmäßig Unterstützung beim Deutschlernen an.

6. Gemeinsam kochen

Sie kochen gerne und haben Freude daran, neue Rezepte kennen zu lernen? Bei einem gemeinsamen Essen kann jeder etwas beitragen, wie zum Beispiel Speisen aus dem eigenen Herkunftsland mitbringen.

7. Fest für Kinder und Eltern veranstalten

Auch im neuen Schuljahr gibt es in vielen Klassen Kinder, die erst seit wenigen Monaten in Österreich leben. Als Lehrerin oder Lehrer können Sie ein Klassenfest für alle Kinder und Eltern veranstalten. So lernen beide Generationen einander kennen.

Generation Hauptbahnhof



An den Wiener Bahnhöfen teilen Freiwillige Sachspenden und Lebensmittel aus.

Ein Mädchen aus Syrien, das auf den Schoß einer Flüchtlingshelferin klettert und Geschichten auf Arabisch erzählt. Ein Bub, der auf dem Steinboden liegt und einen Teddy an sich drückt – er hat ihn gerade geschenkt bekommen. Ein stämmiger Mann, der dank eines geborgten Handys erstmals seit Langem die Stimme seiner Frau hört – und weint.

Szenen von den heimischen Bahnhöfen; Szenen, die so manchen Durchreisenden spontan zum Flüchtlingshelfer machten. „Ich hab das Gefühl, zum ersten Mal in meinem Leben etwas Sinnvolles zu tun“, sagt die 18-jährige Sophie Strohal, die seit Wochen am Westbahnhof mitanpackt.

Das Thema Flüchtlinge polarisiert. Ein Teil der Bevölkerung ist skeptisch bis ablehnend. Und

dann gibt es das andere Österreich: das auf den Bahnhöfen steht und Suppe austeilte, das in der Nacht in den Asylnotunterkünften Decken sortiert, Teddybären spendet und auf Facebook Hilfeaufrufe postet.

Der Grad an Selbstaufopferung, Emotion und Zeitaufwand mag variieren, diese Erlebnisse wirken sich aber auf die Helferschar aus. Und diese ist beachtlich. Allein bei der Caritas wirkten in ganz Österreich 6.000 Menschen mit – und noch mehr brachten Sachspenden oder selbstgemachtes Essen. Am Wiener Hauptbahnhof teilten 2.500 Menschen Suppen aus, versorgten Flüchtlinge mit Decken oder wuschen die Wäsche der Gestrandeten.

40.000 Menschen versahen „Train of Hope“, die Internet-Drehschreibe der Hauptbahnhof-Helfer, mit einem Like.

WIE WIRD IHR EINSATZ ÖSTERREICH PRÄGEN? UND WIE VERÄNDERT IHR EINSATZ SIE SELBST?

„Hätte ich erwartet, bis die Politik reagiert, wäre der Zug abgefahren“, sagt die 22-jährige Mana Samadzadeh, die am Westbahnhof auf Farsi übersetzt. Das trieb die Helfer auf die Bahnhöfe: Wenn der Staat keine großen Lösungen bringt, lösen sie die vielen kleinen Probleme vor Ort – und sei es auch nur mit Brotestreichen.

Es gibt Experten, die es bereits als politischen Akt bezeichnen, wenn Bürger die Politik überholen und selbst Transitzonen für Flüchtlinge errichten. „Diese Hilfe kann politisch sein, wenn sie den Staat beschämt“, meint der Politikwissenschaftler Roland Roth von der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Die heutigen Helfer verfolgen kein klares politisches Ziel. Sie diskutieren nicht wie die Hörsaalbesitzer der #unibrennt-Bewegung in endlosen Sit-ins über Beistriche in Grundsatzpapieren. Sie handeln einfach – und werden dadurch Akteure in der Flüchtlingspolitik.



Ein Luftballon kann schon etwas Freude bewirken.